

Ökonomische Neuigkeiten und Verhandlungen.

Herausgegeben

von

Christian Carl André.

N^o. 68.

1828.

226. Ökonomische Societäten. Correspondenz.

Landwirthschafts-Verein in Baden.

Freiburg, im Juni 1828.

Seit dem Herbst 1825 hat der Badische Landwirthschafts-Verein sich neu organisiert. Die ganze Gesellschaft ist nach Kreisen abgetheilt worden, in deren jedem eine Deputation mit einem Präsidenten an der Spitze die Geschäfte besorgt und die Verbindung mit den im Kreise wohnenden Mitgliedern unterhält.

Die Oberdirection und Centralleitung des Ganzen ist jedoch nach wie vor in den Händen des dirigirenden Ausschusses zu Karlsruhe, an deren Spitze der Herr Markgraf Wilhelm als Präsident und unter ihm der Herr Ministerialrath Ackermann als Director stehen. Diese neue Einrichtung scheint dem Ganzen zuträglicher zu seyn, als der vorherige Zustand, besonders da, wie verlautet, den verschiedenen Kreisabtheilungen nun mehrere, früher der Centralabtheilung ausschließlich vorbehalten Geldzuflüsse überlassen worden sind, und eben so auch die Kreisdeputationen von Zeit zu Zeit die wichtigsten ökonomischen Schriften zur Benützung erhalten.

Freilich bleibt das Meiste und Wichtigste immerhin Sache der Kreisabtheilungen und ihrer Deputationen. Von ihrer Einsicht und unverdrossenen Thätigkeit hängt zunächst das Fortbestehen des Vereins und gewissermaßen das Heil der Landwirthschaft ab. Denn es bleibt nun einmal ausgemacht, daß in Sachen des Landbaues und der Industrie nur durch ähnliche Associationen unternehmender, wohlgefannter und thätiger Vaterlandsfreunde das Bessere geschaffen werden kann. Der Landmann und gemeine Bürger sind beide theils zu be-

schränkt in Kenntnissen und Mitteln, theils zu zaghaft, um Versuche von einiger Bedeutung zu machen. Allein, sie ahmen beide gern nach, wenn sie einmal Vorgänger und den Beweis des Vortheils und Gelingens vor sich haben. Die Kreisdeputationen des Badischen Landwirthschafts-Vereins sind verpflichtet, alle Jahre an den Central-Verein einen sogenannten Jahresbericht zu erstatten und von ihren Leistungen Rechnung zu geben.

Für das verflossene Jahr hat die Freiburger Abtheilung ihren Bericht drucken und unter die Mitglieder vertheilen lassen. Der Zufall hat mir in dem Hause eines meiner Freunde, welcher Mitglied des Vereines ist, einen Abdruck dieses Jahresberichtes in die Hände geführt, und ich habe denselben mit Begehr gelesen, da ich, wie Sie wissen, von jeher ein warmer Freund der Landwirthschaft und Industrie gewesen bin und es bleiben werde, so lang ich lebe.

Für Ihr viel gelesenens und mit Recht geachtetes Blatt scheint mir eine gedrängte Uebersicht dessen, was dieser Jahresbericht enthält, nicht unzweckmäßig zu seyn, und ich gebe Ihnen daher, was ich fand, treu und unverfälscht. Einige Bemerkungen werde ich mir am Ende meiner Relation erlauben.

Das Ganze dieses Jahresberichtes beträgt nicht mehr als 12 Quartseiten, und besteht aus 4 Abtheilungen, nämlich einem Vorwort an die Mitglieder, dem Bericht selbst, von dem Präsidenten der Abtheilung, dem Freiherrn v. Falkenstein, verfaßt; einem Verzeichnisse der im Jahre 1827 auf dem Probefeld angebauten ökonomischen Gewächse aller Art, von dem Sekre-

sär der Gesellschaft, Ober-Amtmann **Walchner**, entworfen, und endlich aus der öffentlichen Rechnung der Abtheilung über ihre Einnahmen und Ausgaben.

Es war ein allerdings glücklicher Gedanke der Abtheilung, ihren Jahrsbericht diesmal drucken zu lassen, und sie wird gut thun, wenn sie es künfftig immer so macht. Es ist dieß offenbar das sicherste und leichteste Mittel, alle Mitglieder von den Leistungen der Deputation in Kenntniß zu setzen, und sowohl ihr Vertrauen, als ihre Theilnahme am Institut zu vermehren. Bloße Umlaufschreiben bewirken das nie, weil sie keinen bleibenden Eindruck hinterlassen und außerdem nur höchst selten richtig in alle Hände kommen.

Man muß in der That sich wundern, daß die **Freiburger** Deputation dieß ihren so beschränkten Hülfsmitteln und der geringen Theilnahme, welche ihr bisher selbst von vielen Mitgliedern geschenkt wurde, nicht milde und muthlos geworden ist. Referent glaubt diese lobenswerthe Ausdauer lediglich auf Rechnung der Deputationsglieder und darunter besonders des überaus würdigen Vorstandes, des Freiherrn von **Falkenstein**, schreiben zu müssen, der, selbst Güterbesitzer, tiefe Einsichten in die gesammte Landwirtschaft mit einer musterhaften Anwendung derselben auf seinem Gute **Rünzingen** verbindet.

Nach dem von ihm verfaßten Jahrsbericht nun hat die Kultur der nackten Gerste und Reiskerze, des **englischen** Weizens und zweier Sorten von Grundbirnen sehr erfreuliche Resultate geliefert. Die nackte Gerste gab den 8/10fachen, die Reiskerze den 9/10fachen Ertrag, während die gewöhnliche Gerste nur den 4/10fachen Ertrag lieferte. Referent kann nach den erhaltenen weitern Nachrichten noch beifügen, daß die auf den Gütern des Herrn **Minister** von **Andlau** zu **Sugrätten** angebaute nackte Gerste dem Gewicht nach das außerordentliche Resultat lieferte, pr. Viertel (hiefiges **Malter**) nur 6 Pfund weniger als der Weizen, dagegen 42 Pfund mehr als die gemeine Gerste zu wiegen. Fortgesetzte Versuche müssen belehren, ob diese Gerste in der Folge nicht ausarte und mindern Ertrag gewähren werde.

Der Anbau des **englischen** Weizens hat fortwährend sich als vorzüglich empfehlend bewährt. Da diese Weizenart bereits viele Jahre lang auf den Gü-

tern des geheimen Hofraths v. **Kottel** gebaut wird, so darf man an ihrer Vorzüglichkeit nicht mehr zweifeln.

Zwei Kartoffelsorten, welche ein Mitglied des Vereins, Herr **Decan Martin** zu **Neuenburg** am **Thein**, von der Deputation erhielt, um Versuche damit zu machen, haben sehr erfreuliche Ausbeute geliefert. Die sogenannte **superfine** rotehe gab von 2 Eslern auf 1/2 **Lauchert** gutem Feld 48 Esler, und die gelbe Sorte, **Draffes-Ohre** genannt, gab bei gleicher Ausfaat 30 Esler. Beide Sorten erhielt übrigens, wie ich beehrt worden bin, die Gesellschaft von dem Herrn Hofrath v. **Kottel**, der sie schon lang anbaut. Eine dritte Sorte von Kartoffeln, welche immer erst das nächste Jahr zwischen **Johanni** und **Jasobi** genießbar wird, hat ebenfalls sich als empfehlenswerth bewiesen. Allein für die **Waldbegenden** ist sie nicht anwendbar.

Dagegen darf man mit Recht von dem Sortiment, das die Gesellschaft von **Frauenthorf** in **Baiern** erhielt, in der Folge günstige Erwartungen hegen. Nach der Referenten dieses von seinem Freunde mitgetheilten Versicherung haben die in 60 Stücken bestandenen 40 Sorten über 4000 Stücke geerntet. Freilich muß man erst abwarten, welche Resultate sich nun aus den Anbauversuchen ergeben werden, die damit auf dem Lande und in verschiedenen Boden gemacht werden.

Es ist übrigens zu bedauern, daß die Gesellschaft nur ein sehr unbedeutendes Stück **Ackerfeld** besitzt, worauf sie mit ihren Kulturversuchen beschränkt ist. Die Regierung, welche noch **Domainen** hat, könnte und sollte wohl hier zum allgemeinen Besten in das Mittel treten und jeder Kreisabtheilung ein angemessenes Stück **Ackerfeld** gegen einen mäßigen Pachtzins überlassen, um die Versuche mehr ausdehnen zu können.

Die Mittel, welche der Gesellschaft seit ihrer Organisation zu Gebote standen, waren, sowohl dem Berichte als dem Vorworte nach, sehr beschränkt, und nach der öffentlichen Rechnung bestand die ganze Einnahme nur in 492 fl. 32 kr., worunter außerordentliche Geschenke von 99 fl. 52 kr. begriffen sind, und die Ausgabe in 405 fl. 49/2 kr. Bei solcher **Kassa** kann dann freilich nichts Bedeutendes unternommen werden, und man muß sich wundern, daß noch so Wie-

tes geschah, als geschehen ist. Aus der von dem Secretär gegebenen Uebersicht erhellt, daß 13 Fruchtforten, 44 Kartoffelforten, 4 Sorten Gartens- und Hausdelsgewächse, und sechslei Futterkräuter auf dem Prosbefeld angebaut wurden. Es wäre zu wünschen gewesen, daß in dieser Darstellung auch angegeben worden wäre, welches der Ertrag einer jeden Sorte gewesen ist.

Gegenwärtig zählt die Freiburger Abtheilung 92 Mitglieder, von welchen freilich manche bloß den Namen führen, im Uebrigen sich aber ganz und gar nicht für die Sache interessiren mögen. Um so verdienstlicher ist der unverdroffene Eifer des würdigen Vorstandes und der Deputation, welche in mehrfacher Beziehung sehr thätige und kenntnißreiche Mitglieder besitzt, die auch zum Theil die Landwirtschaft praktisch treiben. Man kann daher wohl nur aus Unkunde der Sache das Urtheil fällen, daß diese und alle ähnlichen Gesellschaften nichts taugen, weil sie aus lauter Theoretikern bestehen!

Die Fortschritte, welche durch die Anstrengungen gelehrter Männer seit 50 Jahren die Naturlehre, Scheidekunst, Pflanzenkunde und Naturgeschichte gemacht haben, sind die großen Hebel der Industrie und Landwirtschaft unsers Jahrhunderts, und die Gelehrten, welche sich in diesen Zweigen des menschlichen Wissens rühmlich auszeichneten, waren weder Landwirthe, noch Fabrikanten. Aber sie bildeten die einen wie die andern, und hier, wie überall, war die Theorie die Mutter der Praxis. — Man sagt jedem, der etwas unternimmt, dem Bauer, dem Handwerker, dem Fabrikanten, daß er sein Werk mit Verstand treiben soll. Nun will das doch wohl nicht mehr und nicht weniger sagen, als daß er kennen lernen soll, wie er sein Gewerbe treiben müsse, und zu dieser Kenntniß gehören Grundsätze, welche nichts anders, als die Theorie des Gewerbes sind. Freilich kann man dem Landmann nur die Resultate der Theorie zur Befolgung empfehlen und anrathen. Zwar in gar vielen Dingen gelangt er auf dem Umweg der Erfahrung auch dahin, aber ohne sich's bewußt zu seyn, wie und warum dieses und je-

nes so, und nicht anders komme. Kann man nun dem Landmann diesen Umweg und das oft schmerzliche Lehrgeld ersparen: so ist das gewiß dankenswerth; und kann man durch zweckmäßige Anstalten es dahin bringen, daß er in allen Dingen seines Berufs selbst denken lerne: so hat man es so weit gebracht, als man es bringen kann und der Landmann es bedarf.

Verzeihen Sie mir diese Abschweifung; allein das Interesse, das ich von jeher an der Landwirtschaft genommen habe, und der Wunsch, der mich befeht, daß dem so geeigneten Landstrich, den ich seit Kurzem bewohne, alle Wohlthaten der fortgeschrittenen Agrifultur zu Theil werden möchten, hat mich genöthigt, gegen die absprechenden Urtheile der Ignoranz und Gleichgültigkeit meine Stimme zu erheben.

Zum Glück liefert der Jahresbericht des Freiherrn v. Falkenhein den schönen Beweis, daß sich die Deputation bisher in ihren Arbeiten durch die Urtheile der Ignoranten eben so wenig, als durch die geringe Theilnahme vieler ihrer Vereinsmitglieder stören ließ. Man liest mit Vergnügen, wie der Pfarrer Wogelbacher zu Horben sich um die Bienenzucht verdient machte; wie der alte, aber für die Landwirtschaft jugendlich thätige Commandeur, Graf v. Meinch, sich um die Anpflanzung und technische Verarbeitung des Hanfklees verdient gemacht; wie das Mitglied der Deputation, v. Werbsdorf, sich angelegen seyn ließ, über das Beschälwesen im Badischen Noitzen zu sammeln, die Mängel und Gebrechen der Anstalt zu bezeichnen und Vorschläge zu Verbesserungen zu machen *), und wie endlich der Secretär der Deputation an einem Plan zu Einführung einer Hagelkassen-Assecuranz im Kreise, ein anderes Gesellschafts-Mitglied an einer Darstellung des landwirtschaftlichen Zustandes desselben arbeitet.

Dieses geräuschlose, aber thätige Wirken der Gesellschaft, ohne einen eigenen Fond und meistens auf die individuelle Theilnahme der einzelnen Mitglieder derselben beschränkt, verdient gewiß alles Lob, und da bisher in Ihrem Blatte noch nie eine Erwähnung davon geschah, so dachte ich, daß es Ihnen angenehm

*) Das nämliche Mitglied hat auch im Laufe des Jahres 1827 eine Urine, oder mit großer Sachkenntniß geführte Abhandlung über die Zucht des Pferdes herausgegeben, welche ich in den Händen aller Landleute wünschte, die Pferde hatten. In wenigen Bogen ist mit großer Klarheit das Hauptfählichste gesagt, was bei der Pferdezucht zu beobachten ist.

seyn dürfte, wenn ich Ihnen davon Kunde gäbe. Freilich kann ich dieses nur in so fern, als mich die Güte meines Freundes durch Mittheilung seines Exemplars des Jahrbuchs dazu in den Stand setzte. Allein so wenig das auch für das erste Mal seyn mag, so kann ich Sie doch versichern, daß meine Relation das Verdienst der Wahrheit habe.

Ich wünsche übrigens mit dem würdigen Vorstand der Deputation, daß die Mitglieder bedenken mö-

*) Schlussworte des Jahrbuchs.

gen, daß nur durch unausgesetztes, eifriges und thätiges Zusammenwirken aller Mitglieder das vorgesezte Ziel erreicht werden könne, und daß, wenn der Verein auch noch nicht auf dem hohen Standpunkte sich befinden, wie in andern Ländern, es doch schon sehr verdienstlich und erfreulich sey, die Bahn hiezu eröffnet zu haben. *) So und auf keine andere Weise kann die Anstalt gedeihen.

B. M. K.

227. Verdiente Dekonomen. Correspondenz.

Doctor Weidenkeller.

Nürnberg, im Juli 1828.

Der Pferdearzt des hier garnisonirenden Chevaulegers-Regiments Herzog v. Beuchtenberg, Herr Doctor Weidenkeller, hat schon vor mehreren Jahren ein landwirthschaftliches Institut für das Landgericht Nürnberg errichtet. Nun hat er, mittelst gesammelter Actien, an dem Nürnberger Stadtgraben, zwischen dem Spitals- und Frauenthore, einen sehr bedeutenden, allergnädigsten bisher unangebauten Platz angekauft, denselben mit einer großen Menge von Obst- und andern nützlichen Bäumen, wie auch mit ökonomischen Gewächsen bepflanzt, bedeutende Baumschulen angelegt und daselbst für die Industrie-Gesellschaft ein sehr ortiges und anständiges Gebäude errichtet, das den 20. Juli feierlich eingeweiht werden soll.

Unter andern hat er auch eine Kaninchenzucht mit vieler Einsicht dort angelegt.

Der reine Patriotismus, die wahrhaft bewundernswürdige Regsamkeit und rastlose Thätigkeit dieses Mannes (der sich auch um die so sehr vernachlässigte

Pferdezucht so viele Verdienste erworben hat, wovon wir künftig sprechen werden) verdienen allgemeine Anerkennung, und von Seite der Regierung um so mehr eine entsprechende Auszeichnung, als diese der allenthalben, und vorzüglich in Baiern wichtigsten Productions-gattung, der Landwirthschaft, so spärlich zu Theil wird.

Sein edles Beispiel und seine Aneiferung haben bereits in den hiesigen Gegenden unendlich viel Gutes bewirkt. So hat z. B. der Cantor und Oberlehrer in der Vorstadt Wöhrd, Herr Knoblauch, in der Nähe von Nürnberg bei St. Leonhard eine große Anlage von Maulbeerbäumen zu Beförderung der Seidenzucht veranstaltet, und beschäftigt sich selbst mit der Zucht der Seidenwürmer, bei den er auch den Versuch gemacht hat, sie zum Theil mit Erkorsone-Würstern zu füttern. Es wäre zu wünschen, daß dieser einsichtsvolle und thätige Mann seine Erfahrungen und Bemerkungen über diese wichtige Entdeckung baldigst öffentlich bekannt mache.

B—K.

228. Landwirthschaftliche Berichte.

I. Preußen.

Die Heuschrecken, welche im vorigen Jahre mehreren Gegenden des Regierungsbezirks von Potsdam nachtheilig wurden, zeigen sich auch in diesem Jahre, und es ist im bevorstehenden Sommer um so mehr Gefahr zu befürchten, als nach den bisherigen Er-

fahrungen das frühzeitige Erscheinen der Brut auch ihre größere Vermehrung zur Folge hat. Die Regierung hat die Unterbehörden zu Vorsichtsmaßregeln aufgefordert.

In der That haben diese Insekten nach spätern Berichten aus den ersten Tagen des Juli, dem Ge-

treide nicht unbedeutenden Schaden zugefügt. Sie bildeten so starke Schwärme, daß sie bei ihrem Ausfliegen einer Wolke glichen.

II. Pohlen.

Die Hagelschläge haben hier diesen Sommer bedeutende Verderben angerichtet.

III. Rußland.

Anhaltische Colonie. Nachdem zwischen dem kaiserl. russischen Finanzminister Generalleutnant von Cancrin und den herzogl. geheimen Finanzrathen von Wehr und Albert eine Uebereinkunft wegen Anlegung einer anhaltischen Colonie im südlichen Rußland, besonders Behufs der Be-

förderung einer vervollkommenen Landwirthschaft und Schafzucht, getroffen, und solche in dem Ministerconsens geprüft worden war, so haben Se. Maj. der Kaiser zu diesem Zweck Sr. Durchl. dem Herzoge die von den gedachten herzoglichen Commissarien ausersehenen freien Kronländereien in Taurien, und zwar 42,345 Dessjätinen webares und Brachland und 6000 Dessjätinen im dneperschen Kreise (zusammen circa acht Quadratmeilen) zum immerwährenden und erblichen Besitze überwiesen, und zugleich Höchstnennselben, zur Ersiedelung der Transporte von Schafen für die Ansiedelung, die der Krone gehörige Starostel Haisyn (in Podolien) auf 24 Jahre contractmäßig überlassen.

229. Landwirthschaftlicher Handel.

I. Schwaben.

Mittelpreise der Früchte der bedeutendsten Württembergischen Kornmärkte, so wie einiger ausländischen, welche auf Württemberg Einfluß haben.

Von der dritten Woche des Junius.

Ort	Maß	Dinkel		Kernen		Roggen		Gerste		Haber		Tag des Marktes
		fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Ehlerach	Scheffel	—	—	12	8	7	12	5	52	2	40	der 18. Julius
Ellwangen	—	—	—	12	12	8	48	—	—	3	—	„ 21. „
Falß	—	—	—	14	48	11	44	—	—	—	—	„ 21. „
Heidenheim	—	—	—	11	48	7	56	7	28	2	44	„ 21. „
Heilbronn	—	6	7	15	4	9	15	6	41	3	48	„ 21. „
Kolm	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Mödingen	—	5	54	15	52	8	—	7	—	3	30	„ 18. „
Munderking.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Nördlingen	Bair. Schfl.	—	—	14	47	10	48	8	25	3	20	„ 21. „
Northeim	Malter	—	—	12	15	—	—	7	—	2	50	„ 21. „
Rothenburg	Scheffel	—	—	13	16	7	53	4	58	3	20	„ 21. „
Siedlingen	—	—	—	11	28	7	12	5	46	2	48	„ 16. „
Sersdorf	—	—	—	11	52	—	—	—	—	3	4	„ 19. „
Stettel	—	—	—	13	4	7	44	6	40	2	56	„ 16. „
Stuttgart	—	—	—	14	50	8	—	7	50	3	37	„ 17. „
Tübingen	—	6	11	—	—	—	—	7	44	3	24	„ 20. „
Tübingen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ueberlingen	Malter	—	—	14	—	7	24	13	24	8	—	„ 18. „
Ulm	Scheffel	—	—	13	20	6	40	6	56	2	56	„ 21. „
Winnenden	—	6	8	14	32	8	48	6	8	3	31	„ 19. „

Vergleicht man Nr. 45, so ergibt sich ein fortdauerndes Steigen.

Von der ersten Woche des Julius.

Ort	Weiß		Dinkel		Kernen		Roggen		Gerste		Faber		Tag des Marktes
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Widrach	—	—	—	—	12	48	7	20	6	24	2	48	der 2. Julius
Ellwangen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Holl	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Heidenheim	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Heilbronn	—	—	5	25	12	15	8	82	6	35	3	30	= 5. "
Kalw	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Mehingen	—	—	6	15	14	—	—	—	7	28	5	15	= 2. "
Mumberking.	—	—	—	—	12	48	7	44	6	8	2	48	= 5. "
Nördlingen	Boir. Schfl.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Pforzheim	Walter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Stavenburg	Scheffel	—	—	13	49	7	25	4	46	5	20	= 5. "	
Nieblingen	—	—	—	—	12	12	7	20	6	8	2	40	= 7. "
Necklach	—	—	—	—	12	40	—	—	—	—	3	4	= 3. "
Neckstall	—	—	—	—	13	20	8	—	6	56	3	12	= 5. "
Stuttgart	—	—	—	—	13	48	8	—	7	12	3	24	= 1. "
Tübingen	—	—	5	49	—	—	8	16	7	28	3	36	= 4. "
Tuttlingen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Uebzingen	Walter	—	—	—	14	20	7	6	13	40	7	48	= 2. "
Ulm	Scheffel	—	—	—	9	52	6	56	7	12	2	56	= 5. "
Wiminden	—	—	6	7	14	8	8	—	6	56	3	29	= 3. "

II. Preußen.

Anfangs Junius.

1. Mosel-Wein. Unsere Wein-Producenten in den Mosel-Geenden fangen an, sich über die nachtheiligen Folgen der Concurrenz zu beruhigen, womit sie der zwischen Preußen und Hessen-Darmstadt abgeschlossene Zoll- und Handels-Vertrag bedroht. Da in Rhein-Hessen sehr große Vorräthe von Weinen angehäuft sind, die nur den 1. Juli erwarten, um unsere Provinz zu überströmen, so dürften sie freilich in dem ersten Jahre durch diese Concurrenz in Nachtheil versetzt werden. Allein Rhein-Hessen bringt nicht viele vorzügliche Weingattungen hervor, weshalb für die Folge eben keinen großen Besorgnissen Raum zu geben wäre.

2. Berliner Wollmarkt. Die Summe der am Plaze gewesenen Wolle hat 40,000 Centner betragen. Verkauf wurden etwa 37,000 Centner, 7,000 Centner mehr als im vorigen Jahr. Die Preise waren meist 10 bis 15 Procent höher als im vorigen Jahr, der höchste 30, der niedrigste 5½ Thlr. für den schweren Stein, je nach der Güte der Wolle.

III. Frankreich.

1. Zoll-System. Den 1. Juli erhielt die Kammer der Pairs von den Weinbergbesitzern von Bordeaux und Gegend eine Bittschrift mit der Beschwörung, daß durch die von andern Ländern in Folge des französischen Zoll-Systems ergriffenen Maßregeln, ihren Weinen der Zugang dahin gesperrt, oder doch sehr erschwert werde.

2. Schafe-Wolle. Nach einer Abhandlung des Hrn. Ternaux ist die feine Wolle in den letzten zwei Jahren tiefer, als je gefallen. Nur der Preis der ganz feinen und überfeinen hat sich erhalten. Im Januar und Februar 1827 wurde das Kilogramm (2 Pfund) sächsischer Electa, im Kalten gewaschen, die also noch 35 Procent im Warmen verlieren wird, zu 22 Franken verkauft, wozogen man für die allerfeinste bereits warm gewaschene französische Wolle, die in der letzten Wäsche nur noch 6 bis 7 Procent verliert, keinen Preis über 16 Fr. erhalten konnte; die Differenz ist also beinahe 50 Procent zu Gunsten der sächsischen. Sogar die allerfeinste spanische konnte nicht höher als 9 Franken das Kilogramm an-

gebracht werden. Die Marktregister seit 20 Jahren zeigen die Veränderungen der Preise, bei beständiger Vermehrung des Wolles-Erzeugnisses. Noch vor vierzig Jahren war die spanische Wolle die theuerste, obgleich sie bereits durch die Mischung des sächsischen Bluts mit dem verfeinerten französischen in Rambouillet in den Augen der Kenner weniger werth geworden war. Nachher von 1796 an bis 1804 wurde der Unterschied noch auffallender, und so zeigt auch die Preise bis 1827 einen beständigen Wechsel. Der Unterschied derselben für die dreierlei, nämlich die französische, die sächsische und die spanische, in demselben Grade gewachsen und entfaltet, ist zwar im Jahre 1810 in den Tuchmanufacturen zu Sedan und Louviers noch nicht so auffallend gewesen, aber er wurde es nachher, und ist nun gegenwärtig: die

	1804	1810	1816	1820	1823	1824	1827
Spanische allerfeinste, das Kilogramm	24	20	16	12	10	10	9
Französische	18	22	22	24	15	18	20
Sächsisch-electa	16	20	23	25	21	29	34

IV. Niederlande.

Nüßel. Es wick zu Antwerpen Ende Mal von 53 auf 44½ wegen des guten Standes des Keps.

V. England.

Wein = Einfuhr. J. 1823.	4,594,911 Gallonen.
1824.	4,714,929 "
1825.	7,375,433 "
1826.	5,510,677 "
1827.	6,254,310 "

Bei diesen 28 Millionen waren Portugiesische Weine über 14, Spanische 7, Kap = Weine 2½, Madera und Französische über 1½ von jeden.

VI. Erzherzogthum Oesterreich.

Vom 9. Februar bis 29. März.

Der Mehen	Weizen	höchster Preis	205 Groschen.
" = "	"	niedrigster	= 160 "
" = "	Korn	höchster	= 151 "
" = "	"	niedrigster	= 110 "
" = "	Gerste	höchster	= 110 "
" = "	"	niedrigster	= 76 "
" = "	Haber	höchster	= 78 "
" = "	"	niedrigster	= 55 "

230. Pferdezuucht. Correspondenz.

1. Aus Gestod im Meklenburgischen vom 15. April.

Am Pferdehandel wird es in diesem Frühjahre ziemlich lebhaft in Meklenburg, vorzüglich ist die Nachfrage nach weisfähigen Meltpferden, doch mehr nach solchen, die gut fundamentirt und von gediegenem Leiste sind, wie man sie bei unsern Bauern findet. Weniger werden spitzbeinigte Racepferde gesucht, theils wegen ihrer hohen Preise, theils wegen Mangel an allen Eigenschaften eines guten Meltpferdes, zu welchen auch wohl mit Schnelligkeit, doch nicht das Ungewandte, Starre, Steife und Unbequeme gehört, was die Racepferde von englischen Meltpferden charakterisirt. Ueberhaupt kommt man schon jetzt von dieser Zuucht wieder zurück, und mehrere unserer Gutsbesitzer haben sich Hengste von arabischer Abkunft von preussischen Besitzern zu verschaffen gewünscht, durch welche sie ihre Pferdezuucht mehr zu heben gedenken, als durch das englische Meltpferd, bei dem nur die Schnelligkeit auf Kosten der Gewandtheit und mehrerer andern Eigenschaften dominiert, und bei deren Nachzuht mit schon verdocturirten Pferden dieser Abkunft, die ganze Zuucht mehr in ein Gefüll von

Hirschen und Hiehn, als in eine Zuucht von bessern Pferden auszuquart droht.

Genug, die Zuucht sich nur hierzu englischer Meltpferde zu bedienen, möchte bald vorüber seyn, wären auch nur schon ihre nachgelassenen Spuren bald vertilgt und die Pferdezuucht wieder auf den Standpunkt gebracht, auf welchem sie vormals in Meklenburg stand.

Weiden kann dies aber noch nicht so bald geschehen, und wie werden an den verderblichen Folgen noch lange zu leiden haben, die aus dieser Vermischung mit unsern Landpferden entstanden, aus welchem Grunde das meklenburgische Pferd jetzt sehr an wahren Werth verliert.

2. Aus Strelitz im Meklenburgischen vom 19. April.

Unsere Pferdezuucht dürfte jetzt mehr als je der Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit werden. Für den Pferdebesitzer ist es oft höchst interessant, Ausstellungen für und gegen das Meltpferd anzuhören, die bei der allgemeinen Pferdepassion bei uns und deman an der Tagesordnung sind. So viel bleibt ausgemacht, daß in der letzten Periode für die Pferdezuucht Mele-

Lenburg eine Crisse eingetreten ist, von der man zu erwarten hat, in wie fern sie vortheilhaft oder auch nachtheilig auf die folgenden Generationen einwirken wird. Meinerseits glaube ich, daß die seit einigen Jahren auf dem Continint für Melkenburg eingeführten Muttsperde, namentlich die Hengste, die großen Nutzen stiften können, wenn die Paarung derselben mit der nöthigen Umficht und Socktenkenntniß bewirkt wird. Daß dieß bei eigenen Stuten von Seiten der Besitzer geschieht, will ich nicht bezweifeln, da aber gegen Erzeugung eines Zuchtgeldes auch andern Blickern diese Hengste zu Gebote stehen, die ohne Rücksicht auf die Mütter von dem Wolltustgenf mitunter das Nämlichste verlangen, oder gar veranschagen: so käufte dortaus Produkte herovergehen, die der edlen Abstammung wegen schon unbedeutend im Mutterleibe zu Stammhengsten oder Mutterstuten bestimmt sind, edelgleich die einzige Werth nur in dem Stammbuche gesucht werden kann, während man sich nach andern guten Eigenschaften beim Pferde selbst vergeblich umsieht. Diese Mißgriffe sind zwar nie ganz zu vermeiden, indes lassen sich denselben wohl einige Schranken setzen. Das Königreich Hannover geht darin mit einem Beispiele voran, was wohl nach meiner Ansicht Nachahmung verdient. Stämmliche Hengste, die dort als Beschäler benutzet werden sollen, müssen zuvor einer dazu bestimmten, aus sachverständigen Personen zusammengesetzten Kommission zur Beschichtigung vorgeführt werden. Diese prüft und beschleigt nach den Umständen die Brauchbarkeit oder Untauglichkeit des Hengstes. Wird im letztern Fall der Hengst dennoch zur Zucht benutzet, so ist der Besitzer des Hengstes und der Eigenthümer der Stute gleich strafällig. Dieses für die Pferdezucht so wichtige Gesetz gehörig aufrecht erhalten, würde die Geburt manches mit Erbfehlern behafteten Krüppels verhindern.

3. Aus Wasserhausen bei Neustadt an der Dossa vom 28. April.

Das Neustädter Gestüt erhebt in diesem Jahre wieder einen neuen arabischen Haubtschäler mit Namen Dgirdem, der von Harde ein dunkelrother Hund, übrigens ein Pferd von erster Abkunft, seiltier Bauart und schönem Ansehen ist.

Er wurde in Wolhynien für das hiesige Gestüt gekauft, wo er sich seit einigen Jahren durch eine vorzüglich gute Nachkommenchaft vortheilhaft bewährt hat. Unter dem übrigen im Jahre 1817 nach Neustadt gekommenen Arabern zeichnet sich vorzugsweise der Kaytan durch seine Nachkommen aus.

4. Aus Hannover, Ausgangs April.

Der für die Pferdezucht so verderbliche Grundsatz, daß dieselbe in Deutschland nur durch die Einführung der englischen Wolltustspere gegeben werden kann, bezweckt, daß man sowohl in Melkenburg als in Hannover auf Gestüthen, wo die Züchtung am stärksten betrieben wird, nur Pferde mit dünnen Kehriemen und Schosfledern sieht, an welchen sich noch dazu bei ihrer Schwäche eine Menge Fehler finden,

die man an einem gehörig gut fundamentirten Pferde wenig oder gar nicht findet. So ist z. B. die Halsbacht zu einem förmlichen Gebreche dieser, durch englische Wolltustspere verbesserten oder eigentlich nur veränderten Pferdegattungen geworden, den man fast an keinem Unbekanntem dieser Race vermischt.

Dabei verändert sich auch die schöne Körperform immer mehr und mehr, so daß als Mittelstand von der arabischen Abkunft nicht viel mehr zurückbleibe, als Geschwindigkeit auf gerade Linie, die eine ganz ungeschickliche Haltung, unangenehmes Spiel, Startheit und Unbehaglichkeit der Muskeln und große Unsicherheit nach einiger Anstrengung. Das schöne Bild eines gut gebauten, kräftigen, ausdauernden und gewandten Pferdes ist — wenigstens auf den größten Gestüthen, die durch Einföhrung englischer Wolltustspere am meisten thun — fast ganz verloren gegangen, an deren Statt man jetzt wahrer Kanaker und englische Wolltustspinnen, wie ich sie nennen möchte, mit hohen, dünnen Keinen, länqem und steilem Halse, und langsetzigen, engerceptem Körper sieht, so daß man es nicht bezweifeln kann, wie ein vorwörterkreuzer Eian Geschwand daran stehen kann, und gewis käme das Weitreinen jetzt nicht auch in Melkenburg und Hannover auf, bei dem die Schnelligkeit über Alles bezocht wird; man würde selbst aus dieser Speculation schon längst von dieser Verbesserung der Pferdezucht, wie man sie nennt, ob ich sie schon für meine Person nur mehr als ein Werberühm ansehen, zurückgekommen seyn. Auch erheben sich jetzt mehr als jemals in diesen Ländern selbst viele Stimmen dagegen, die sich durch ein bloßes Geschwätz zu ihren Gunsten nicht betäuben lassen, sondern, sich auf das Rechte stützen, früher oder später durchbringen, und dieser Zucht, englische Weitreinensprüche zu deutschem Grund und Boden zu geben, ein Ende machen werden, wezu der Mangel an Abgab solcher hübscheinigen, nicht ausdauernden, ungewandten, höchst untauglichen und dabei doch sehr theuren Pferde das Weiste mit beitragen wird.

Weit vortheilhafter geschieht die Verbesserung der Pferdegattung in Melkenburg und Hannover durch die sogenannten englischen Jagdpferde oder Hunters, wie sie der Engländer nennt. Diese sind in der Regel gut fundamentirt, kräftig, ausdauernd, gewandt, angenehmer in allen ihren Gängen und dabei doch auch schnell. Auch gewinnt diese Zucht immer mehr Ausbreitung und Anerkennung, und ohne einen presserischen Geist zu haben, läßt sich doch mit aller Sicherheit annehmen, daß sie die herrschende werden und in einiger Zeit die englische Wolltustgattung ganz verdrängen wird. Nehmen Sie übrigens diese Stimme nicht als die Stimme eines Einzelnen auf, die Mehrzahl neigt sich im Allgemeinen dazu hin, und nur einige Gestütsbesitzer, die einmal die englische Wolltustgattung auf ihren Gestüthen eingeföhrt haben und sie durch angestellte Weitreinen erhalten wollen, widerstreben ihr, um sich wegen ihres Verfahrens keine Mißgun zu geben, werden aber, sobald sie es nur mit Ehren thun können, ebenfalls auch von ihrem sogenannten Wolltust zurückkehren, deren Zucht sie für ihre eigene Person selbst schon nicht mehr reiten, sondern dieß ihrem Jotal bei dem Weitreinen überlassen.